

Pfyn Pfyn

Bezeichnung: Städtli

Gemeinde: Pfyn
 Ort: Pfyn
 Gebiet: Städtli

Fundstellenart: Wehranlage (Kastell)
 Epoche: Latènezeit, Römerzeit; Mittelalter
 Datierung:

Kantonaler Richtplan (15/16)

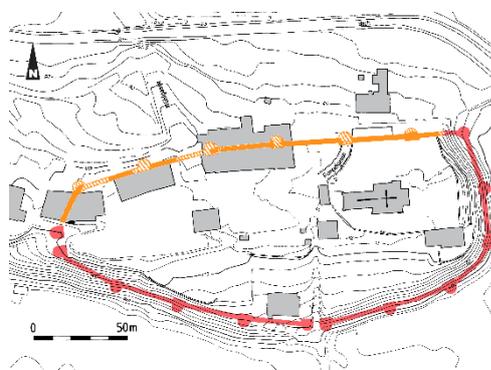
Archäologische Fundstelle nationaler Bedeutung
 Koordinaten Ost / Nord: 2 714 390 / 1 272 600

Ortsplanung Gemeinde

Überlagernde Zone archäologischer Funde

Weitere Inventare

Kulturgüterinventar KGS, A-Objekt



Beschreibung:

Römisches Kastell:

Der Ort «an der Grenze / ad fines» – der Provinzgrenze zwischen Obergermanien bzw. Rätien – wird in literarischen Quellen als solcher bezeichnet. Bereits 1547 berichtet J. Stumpf von römischen Ruinen, Münzen und anderen Funden. Das Areal, auf dem das römische Kastell liegt, ist eine Seitenmoräne am nördlichen Rand der Thurebene. Der Platz wurde auch in der jüngeren Eisenzeit begangen, das belegt ein in diese Zeitspanne datierender Horizont. Aus der frühen und mittleren Kaiserzeit liegen kaum archäologische Nachweise vor, was heute mit einer angenommenen Flutkatastrophe der Thur erklärt wird. Die Anlage war asymmetrisch ummauert, der nördliche Verlauf der Mauer konnte nachgewiesen werden, der südliche und östliche wurde ebenfalls durch die Flutkatastrophe zerstört. Strukturen im Inneren des Kastells haben sich aufgrund der Siedlungstätigkeit schlecht erhalten und die Bebauung ist kaum zu rekonstruieren. Mit einer Fläche von 1,6 ha ist das Kastell Pfyn grösser als die Anlagen von Arbon (1,0 ha) und Stein am Rhein (0,8 ha).

Das spätrömische Kastell Ad Fines war Teil der rückwärtigen Befestigungen, die zum Schutz der in spätrömischer Zeit an den Rhein zurückgenommenen Reichsgrenze errichtet worden sind. Aufgrund der Funde ist es in der gleichen

Archäologische Fundstellen

Periode errichtet worden wie die Nachbarkastelle Arbor Felix (Arbon); Vitudurum (Oberwinterthur) und Tasgetium (Burg/Stein am Rhein). Aufgefundene Inschriften belegen, dass der Bau der beiden letzteren ins Jahr 294 n.Chr. datiert. Aus Pfin kennen wir bis heute keine Inschriften aus der Bauzeit, dagegen dürfen wir aufgrund der Münzenreihe annehmen, die mit Prägungen aus der Zeit um 400 n.Chr. endet, dass zu jenem Zeitpunkt keine Truppen mehr hier standen. Auch nach dem Abzug der Römer war das Areal vermutlich besiedelt, das belegen Hinweise in der Quellenchronik und archäologische Befunde.

Mittelalterliches "Städtli":

Innerhalb der Kastellmauern entstand noch im Hochmittelalter eine kompakte Siedlung. Bei der Grabung 1991/92 kamen diverse mittelalterliche Funde sowie Reste eines durch Brand zerstörten Hauses, wohl aus dem 12./13. Jh., auf dem Schlossplatz zum Vorschein. Wenige Dendrodatierungen und Bauuntersuchungen wurden im Bereich des "Städtlis" durchgeführt.

Seit dem 14. Jh. sind die Herren von Klingenberg im Besitz der Vogtei Pfin. 1354 "sol Albrecht von Chlingenberg ... oder ir amptlüte richten ze Pfin in dem Hof". 1361 wird in einem Ablassbrief eine Unterspülung des Friedhofs durch die Thur erwähnt. 1409 verschreibt Beatrix Gessler, geb. von Klingenberg, ihrem Bruder Caspar das Recht das "städtli Pfin" sowie den Weiler und die Burg Dettighofen, die sie als Heimsteuer erhalten hatte, auszulösen. 1478/79 zerstört ein Brand wohl grosse Teile der Siedlung innerhalb der Mauern. 1491 werden 32 Hofstätten und das Rathaus, "in der stat Pfin" gelegen, erwähnt. Vermutlich um 1500 erfolgt der Bau des Schlosses Pfin durch Jakob Mötteli von Rappenstein. Nach Verkauf durch die Mötteli 1560 finden mehrfache Besitzerwechsel statt. 1614 erwirbt Zürich Schloss und Herrschaft Pfin. 1862 Umbau des Schlosses zu einem Schulhaus. 1912 wurden zwei grosse dreistöckige Riegelhäuser, zwischen evangelischem Pfarrhaus und Friedhof gelegen, durch einen Brand vollständig zerstört.

Bereits die 1361 erwähnte Unterspülung der Südmauer und die Brände von 1478 und 1979 dürften das vormals geschlossene Bild des mittelalterlichen "Städtlis" immer mehr gelichtet haben. Ob die noch heute in der nördlichen Friedhofmauer sichtbare, der römischen Kastellmauer aufgesetzte mittelalterliche Wehrmauer einst das ganze "Städtli" umschloss oder nur den Friedhof, kann noch nicht beurteilt werden.

Literatur: Benguerel, S. et al., Archäologie im Thurgau, AiTG 16, Frauenfeld/Stuttgart/Wien 2010, 325–327, Nr. 263, 266, 267 (je mit weiterer Literatur). – Brem, H.J. et al., Ad Fines. Das spätrömische Kastell Pfin. Befunde und Funde, AiTG 8.1, Frauenfeld 2008 (mit weiterer Literatur). – Bertolaccini, L. et al., Ad Fines. Das spätrömische Kastell Pfin. Katalog und Tafeln, AiTG 8.2, Frauenfeld 2003.

Tafel im Gelände: https://archaeologie.tg.ch/public/upload/assets/38838/Tafel_Pfin_Kastell.pdf